Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1856)

Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische Kirchenzeitung

herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 9. Solothurn, 1. März 1856.

Die Schweizerische Kirchenzeitung erscheint jeden Samstag und kostet halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60 C., portofrei in der Schweiz Fr. 4 In Monatsheften, durch den Buchhandel bezogen, kosten 12 Hefte 4 fl. od. 2½ Rthlr. — Inserate werden zu 15 Cts. die Zeile berechnet
Verlag und Expedition: Scherer'sche Buchhandlung in Solothurn.

Einnahmen, Ausgaben, Fortschritte und Erfolge des Vereins der heiligen Kindheit während des Vereinsjahres 1855.

—* Wie die Kleinen Großes wirken und wie Kinder ganze Völkerschaften für das Kreuz Christi erobern können, das zeigt der Bericht des Generalraths über die Thätigkeit des Vereins der hl. Kindheit während dem Jahr 1855. Wir entheben demselben folgende Thatsachen:

1) Die **Einnahmen** betrugen:

	Frs.	Ct.
in Frankreich	490,272.	45
in Belgien	69,006.	77
in Holland	18,586.	65
in Oesterreich und Deutschland	156,119.	80
in der Schweiz	15,494.	47
in Italien	16,274.	69
in England	6,928.	35
in Spanien	7,130.	50
in Portugal	353.	20
in Griechenland	515.	40
in Asien	2,571.	55
in Afrika	12,362.	71
in Amerika	27,993.	10
Am 1. Mai 1854 befanden sich in der Vereinskasse	48,542.	6
Die Gesammteinnahme beläuft sich demnach auf Frs.	872,148.	82

2) Die **Ausgaben** betrugen für die Kosten der Verwaltung und für die Vertheilung der Jahrbücher, Bilder und Medaillen . . Frs. 158,635. 26

Sodann erhielten die Missionen: Ho-Nan Fr. 15,000, mongolische Tartarei 12,000, Kiang-Si 37,000, Peking 31,000, Kiang 40,000, Ning-Po 40,000, Hong-Kong 35,000, Su-Tchuen 80,000, Yun-Nan 17,000, Kuei-Tcheu 20,000, östliches Cochinchina 12,000, nördliches Cochinchina 6000, westliches Cochinchina 9000, westliches Tong-King 24,000, südliches Tong-King 9000, Siam 10,000, Mayssur 3000, Corea 3000, Coimbatur 1000, Quang-Tong und Quang-Si 20,000, Thibet 1500, Mantschurei 3000, Pondichery 1000, Oceanien 6000, Kiang Nan 50,000, Madura 10,000, Madagascar 3000, Kiang-Nan 50,000, Tong-King 13,500, Mittel-Tong-King 14,500, Perth 3500, Xen-Si 10,000, Xan-Si 5000, Hu-Quang 8000, Chang-Tong 1500, Mangolora 1000, Californien 1500.

Gesammt-Ausgabe: Summa Fr. 607,000 —

Es wurden demnach im Ganzen verausgabt Fr. 765,635. 26

und blieben in Kassa . . . . . Fr. 106,513. 56

3) **Fortschritte.** Ein Vergleich mit dem verflossenen Vereinsjahre weist eine Mehreinnahme von ungefähr 160,000 Fr. nach; die Summe der vertheilten Gaben betrug im vorigen Jahre 532,242 Fr.; diesmal hat sie sich auf 607,000 Fr. erhoben, und die Vertheilung selbst umfaßte 37 Missionen, während sie sich damals nur auf 30 Missionen erstreckte.

Also auch in diesem Jahre, welches für ganz Europa so hart war, hat wiederum der Verein Fortschritte gemacht, so daß das Werk der hl. Kindheit auch darin eine Uebereinstimmung hat mit demjenigen, dem es gewidmet ist und der wie an Alter, so auch an Weisheit und an Gnade bei Gott und den Menschen zunahm, und zwar Fortschritte in jeder Hinsicht: in der Einnahme, in der Vertheilung der Almosen sowohl, als der Hülfsmittel des Vereins, die zugleich die Erbauung der Mitglieder bezwecken, in der Zahl der Länder, die an dem schönen Werke sich betheiligen, in den Beweisen des Wohlwollens und des Schutzes von Seiten der Hochwürdigsten Bischöfe in Frankreich, in Deutschland, Italien, Nord- und Südamerika, von Seiten der Congregation der Verbreitung des Glaubens und von Seiten des obersten Hirten der hl. Kirche; sodann in der Anzahl der geretteten Kinder und endlich in der Zahl und der Schönheit der Feste des Vereins, in dem Glaubenseifer, in der Ausdauer und Opferwilligkeit der theuern Vereinsgenossen. In der That ein schönes Jahr, wo die Sammler und Beförderer des Vereins, nachdem sie die erhaltenen Gaben in der Besorgniß, sie möchten sich vermindert haben, gezählt und von

Neuem gezählt, sie mit Freudenthränen benetzen mußten! O solche Thränen sind eine Münze, die im Reiche Gottes Geltung hat und durch sie wird der Schatz der hl. Kindheit reichlich vermehrt!

4) **Früchte.** Während des Jahres 1853—1854 wurden in China und den übrigen heidnischen Ländern 277,950 Kinder getauft, angekauft 2899. Nach dem Empfang der heil. Taufe sind 216,440 Kinder gestorben; 5088 Kinder befanden sich am Schlusse des angegebenen Zeitraumes in christlicher Pflege.

Diese Zahlen bezeugen laut genug, daß auf der Wirksamkeit des Vereins der Segen Gottes ruht.

Auch das Buch, worin die Namen der Missionäre und barmherzigen Schwestern, die sich in den fremden Erdtheilen der Wirksamkeit des Vereins anschließen, eingetragen werden, hat am 15. und 18. Juli dieses Jahres einen bedeutenden Zuwachs erhalten. Sieben Priester aus dem Seminar für die auswärtigen Missionen, drei Priester aus dem Lazaristenorden und acht barmherzige Schwestern haben Europa nicht verlassen wollen, ohne vorher sich durch das mit eigener Hand niedergeschriebene Versprechen dem Vereine der heil. Kindheit anzuschließen und die frommen Gaben entgegenzunehmen. Außer den Bildern und Medaillen wurden unter die Missionäre Gegenstände für den gottesdienstlichen Gebrauch vertheilt, den ehrw. Schwestern aber eine große, äußerst manchfaltige Sammlung von Kleidungsstücken, die, für die armen Heidenkinder bestimmt, aus allen Gegenden zugesandt wurden.

So wächst, blüht und gedeiht der Verein der heiligen Kindheit — ein Wunder in unsern Tagen, bei welchem auch die liebe Kinderwelt unseres Schweizerlandes mit Fr. 15,494 mitgewirkt hat.

Ein Grundübel unserer Zeit ist das vorherrschend nach irdischem Erwerben, Besitzen und Genießen gerichtete Streben.

(Hirtenbrief Sr. Gn. Bischof Johannes Petrus von St. Gallen vom 24. Jänner 1856.)

—

[Schluß.] Mit dem vorherrschenden Streben zu haben und zu besitzen ist enge verknüpft das Streben nach sinnlichen Genüssen, die Genußsucht.

Im Buche des Predigers steht geschrieben: „Also habe ich's gut gefunden, daß der Mensch esse und trinke und Freude habe von seiner Arbeit, womit er sich mühet unter der Sonne die Zahl der Tage seines Lebens, die ihm Gott gegeben" (Pred. 5, 17 ff.). Christus der Herr heiligte die Freude und den erlaubten sinnlichen Genuß durch seine Gegenwart an der Hochzeitfeier zu Kanaan, und der heilige Paulus spricht: „Alles, was Gott geschaffen, ist gut, und Nichts verwerflich, was mit Danksagung genossen wird; denn es wird geheiligt durch Gottes Wort und das Gebet" (I. Tim. 4, 4—5).

Aber aller sinnlicher Genuß muß unter der Herrschaft der Vernunft und des Sittengesetzes stehen, daher nach den Geboten Gottes und der Kirche erlaubt, mäßig und den Verhältnissen angemessen sein.

Müssen wir nicht das Bekenntniß ablegen, daß in unserer Zeit ein unstatthaftes Verlangen und Ringen nach Sinnengenuß sich kundgibt, der im Lichte des Evangeliums als Abfall vom hohen Berufe des gotterlösten Menschen bezeichnet werden muß, von den verfeinerten Genüssen angefangen bis zu jenen Ausbrüchen roher, thierischer Sinnlichkeit, welche unter Christen keine Namen haben sollten?

Vielfach macht sich die Ansicht von dem Leben geltend, daß man es genießen müsse, d. h. daß man so angenehm als möglich leben und so viele sinnliche Genüsse sich verschaffen solle, als nur angehen könne, was alsdann nach dem Maße des engern oder weitern Gewissens eines Jeden, der so spricht, die verschiedenste Anwendung findet.

Anders spricht der heilige Apostel Johannes, indem er an alle Christen die Ermahnung richtet: „Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Wenn Jemand die Welt lieb hat, so ist nicht die Liebe des Vaters in ihm. Denn Alles, was in der Welt ist, das ist die Begierlichkeit des Fleisches, die Begierlichkeit der Augen und die Hoffart des Lebens, was nicht vom Vater, sondern von der Welt ist. Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit" (I. Joh. 2, 15—17). Der Wille Gottes aber ist offenbar dieser, daß wir vor Allem unserm göttlichen Erlöser nachfolgen, der unser Lehrmeister und unser hohes Vorbild geworden. Dieser weist uns an: „Wenn Jemand mir nachfolgen will, so verläugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach" (Matth. 16, 24).

Und doch, wohin geht das Verlangen so Vieler? — Nicht das ist ihr Sinnen und Denken, wie sie ihren Beruf zur Ehre Gottes am Besten und Vollkommensten erfüllen, nicht wie sie Werke der Liebe gegen Mitmenschen üben, nicht wie sie aus Liebe Gottes dem Unerlaubten oder Nachtheiligen entsagen, das Unangenehme willig tragen wollen, sondern wie das Leben sinnlich am Angenehmsten für sie verfließe, — das ist die Aufgabe, die sich Manche gesetzt zu haben scheinen. Wenn dann nach Gottes weiser Führung Bitteres in ihren Lebenskelch sich mischt, welches Sträuben legen sie an den Tag! Wenn sie das angenehme Loos, das Andern, wenigstens scheinbar, be-

schieden ist, ihrerseits nicht theilen können, welche Unzufriedenheit bemächtiget sich ihrer! Welcher Neid herrscht unter Menschen, welche Mißgunst und Begehrlichkeit trifft man unter der arbeitenden Klasse gegen die Besitzenden!

Wahr ist, es herrscht viel Nothstand unter denen, die mit sauerm Schweiß das tägliche Brod sich erarbeiten müssen. O daß die Vermögenden sich immer mehr zusammenthäten, den würdigen, arbeitsamen und kranken Armen kräftig beizustehen, und so sich Freunde für den Himmel machten! Möchten aber die Armen und Bedrängten auch nicht vergessen, daß Gott selbst es ist, der nach seinem ewigen weisen Rath die Stände, die Reichthümer und die Armuth vertheilet, daß Er dem Genügsamen, Arbeitsamen und Rechtschaffenen, der auf Ihn vertraut, mit seiner Hilfe immer nahe ist; daß aber so Viele selbst die Schuld an ihrem Elend tragen durch Trägheit oder durch Verschwendung und Ueppigkeit beim Glücke der bessern Tage durch maßloses Steigern ihrer selbstgemachten Bedürfnisse, durch ein sündhaftes Leben überhaupt, welchem das Elend als Strafe und Heilmittel oft so schnell auf dem Fuße folgt. Wie Manche müssen an die Brust sich schlagen und bekennen: Weil ich Gott verlassen, so hat Er auch mich verlassen! Ja, Er hat scheinbar dich verlassen, um dich zu Ihm zurückzuführen. Kehre in Wahrheit zu Ihm zurück, und Er wird sein ewiges Wort nicht Lügen strafen, sondern dir ein mächtiger Helfer sein!

Eine der Hauptrichtungen, welche die Genußsucht nimmt, ist das Laster der Trunksucht, das gleich jeder andern lasterhaften Gewohnheit im Kleinen anfängt und mit verheerendem Verderben endet.

Du sagst, deine Familie sei dir lieb, Frau und Kinder seien das Liebste, was du dein auf Erden nennen könnest. Näher besehen aber ist der Trunk dir lieber, die augenblickliche Lust an geistigem Getränke. Diese Lust, anfänglich ein kleiner Funke, wird nach und nach zu einem in dir brennenden Feuer, das nach Befriedigung lechzet, dem du zuerst vermeintlich blos aus Bedürfniß, dann um nöthiger Erholung und unschädlicher Ergötzung willen, dann wieder der heitern Gesellschaft wegen Nahrung gibst, das du dadurch mehr und mehr entzündest, bis es dich an deinem Leib, an deinem Hause packt, und du demselben dich selbst, die Wohlfahrt deiner braven Frau, das Glück deiner unschuldigen Kinder opferst. Wie mancher Jüngling wäre ein allweg tüchtiger Mann geworden, wie mancher Ehegatte ein guter Familienvater geblieben, hätte er den noch schwachen Funken dieser Leidenschaft mit der Kraft seines Gewissens nnd der göttlichen Gnade erstickt, hätte er lockende Anlässe und verführerische Gesellschaft gemieden! Er hat aber die aufkeimende und wachsende Leidenschaft nicht beherrscht, nun beherrscht sie ihn, und er mag hingehen, ein frühes Grab beim Todtengräber zu bestellen. Die sich durch Trunksucht das Leben abkürzen, Glück, Gesundheit und Leben der Ihrigen untergraben, werden einst mit den Selbstmördern und Mördern Rechenschaft abzulegen haben. Selten ist die wahre Bekehrung eines Trunkenboldes, und nur zu häufig überrascht ihn ein schnelles, unvorbereitetes Ende.

Wenn die Trunksucht zum Glücke auch nicht immer den beschriebenen traurigen Grad erreicht, wie viel geht dennoch Gesundheit und Geld, Zeit und Arbeit durch sie verloren, wie viel häuslicher Unfriede wird durch sie gestiftet, wie viel Spott und böse Reden gegen Religion und Sittlichkeit werden über den Tisch der Zecher ausgewechselt, wie viele wüste Regungen des Fleisches durch sie wach gerufen und angefacht, und schweres Aergerniß den Unschuldigen und Schwachen durch sie gegeben! Und besonders an den Gott vor allen andern zu heiligenden Tagen machen sich die, welche der Genußsucht sich ergeben, solcher Verunehrung Gottes, des Verderbnisses ihrer selbst und Anderer, und des Mißbrauches des ihnen anvertrauten Gutes schuldig!

Jene schweren Verirrungen der Genußsucht, die unter dem Namen Unzucht zusammenfallen, möchte ich lieber nicht berühren. Ach, daß dieses nicht nothwendig wäre!

Wie schön ist die Seele des Menschen aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen; wie schön und rein wurde sie kraft der Erlösung Jesu Christi durch die Gnade der heiligen Taufe wieder hergestellt; wie bräutlich schön steht sie vor Gottes Augen in der ersten heiligen Kommunion des Kindes und nach jeder würdigen Vereinigung mit Jesus im hochheiligen Altargeheimniß! Nun gibt es Nichts, was die Seele so entstaltet, als die Unlauterkeit. Nichts ist im Stande, sie des hohen Adels, der ihr von Anbezinn anerschaffen, und nach der Sünde durch die Erlösung zurückgegeben worden, in dem Maße zu entkleiden und zu verwüsten, als die Unzucht. Gibt es einen grellern Gegensatz, als auf der einen Seite die reine, schwunghafte, sich opfernde Liebe zu dem unendlich heiligen Gott, zu unserm heiligsten Erlöser, und auf der andern Seite die Versunkenheit in unlautern wüsten Gedanken, Begierden, Reden und Handlungen? Wenn es wahr ist, daß gerade dieß die Pest sei, die dermal am Meisten die Menschheit angesteckt hat und verdirbt, wie muß diese, die Menschheit, vor Gottes heiligstem Antlitz wohl erscheinen? Wenn es wieder wahr ist, daß Nichts so sehr die Menschheit entkräftet und in ein sieches, elendes Geschlecht verwandelt, was muß noch aus diesem Geschlechte werden? Ach wie groß muß das Verderben sein, wenn die Sünden dieser Gattung oft kaum mehr als Sünde erachtet werden, und hundert fade Entschuldigungen im Munde der Verführer

und der Verführten für sie angewendet werden, und nur gar zu leichten Glauben finden!

Christus der Herr preist Jene selig, die reinen Herzens sind, und lehrt uns, daß Solche einst Gott schauen werden (Matth. 5, 8). Und der große Weltapostel, der heilige Paulus, ermahnt die Gläubigen: „Lasset nicht die Sünde herrschen in euerm sterblichen Leibe, so daß ihr seinen Gelüsten gehorchet, noch gebet eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge, sondern gebet euch Gott als Neubelebte von dem Tode, gebet eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit" (Röm. 6, 12—13). Und er fährt einschärfend fort: „Ich bitte euch, Brüder, um der Erbarmungen Gottes willen, daß ihr eure Leiber als lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer darbringet und so euer Gottesdienst vernünftig sei" (Röm. 12, 1). Denn wie sollte aus einem sündenbefleckten Herzen ein Gott wohlgefälliger Gedanke zum Himmel steigen, wie wollte alles Gute, an und für sich gut, aus dem Herzen des Unzüchtigen entsprossen, vor Gott verdienstlich sein! „Laßt uns also ablegen die Werke der Finsterniß nnd anziehen die Waffen des Lichtes. Wie am Tage laßt uns ehrbar wandeln, nicht in Schmausereien und Trinkgelagen, nicht in Schlafkammern und Unzucht, sondern ziehet den Herrn Jesum Christum an" (Röm. 13, 12—14).

Geliebteste, lasset uns die heilige Fastenzeit, insbesondere die Betrachtung des Leidens und Sterbens Jesu Christi zur Einkehr in uns selbst und zur Rückkehr zu Gott mit wahrem Seeleneifer benützen, auf daß wir unser Leben und unsere Bestimmung im Lichte des Evangeliums recht erwägen, den alten Sauerteig aus unsern Herzen mit Gottes Gnade entfernen, und frei und erlöst vom eiteln Wandel dieser Welt (I. Petr. 1, 12) der Heiligung nachtrachten, ohne welche Niemand den Herrn sehen wird (Hebr. 12, 49).

Lassen wir reiches Almosen und Werke der Barmherzigkeit uns als Mittel dienen, unsere Anhänglichkeit an das Irdische zu bezähmen, laßt uns Fasten und Abtödtung im Geiste der Kirche dazu anwenden, um die Herrschaft der Gnade über die Sinnlichkeit zu erringen.

Gegeben zu St. Gallen den 24. Jänner 1856.

† Johannes Petrus, Bischof.

Kirchliche Nachrichten.

—* Seitdem die kaiserliche Regierung von Oesterreich durch das Konkordat der kathol. Kirche volles Recht und Freiheit gewährt hat, ist es bei vielen Protestanten zur Mode geworden, den Protestantismus als in Oesterreich verfolgt darzustellen! Auf diese durchaus irrthümliche Anschauung scheint auch in der Schweiz spekulirt werden zu wollen. In öffentlichen Blättern macht dermalen eine Anzeige die Runde, durch welche eine gewisse Fräulein Dalwig von St. Gallen kundmacht, „daß sie „durch die jüngsten strengen Verordnungen der k. k. öster„reichischen Regierung gegen die Protestanten genö„thigt worden sei, eine von ihr in Pesth, der Hauptstadt „Ungarns, schon vor zehn Jahren gegründete, sich der „größten Blüthe und seltener Theilnahme erfreuende Er„ziehungsanstalt aufzugeben, und daß sie sich nun entschlos„sen habe, eine solche Anstalt in Frauenfeld zu eröff„nen ꝛc. ꝛc."

Wir kennen diese neue „Martyrin des Protestantismus" auch nicht dem Namen nach; da jedoch ihre Kundmachung sich der „hoheitlichen Bewilligung des Erziehungsrathes von Thurgau" und der „Empfehlung des Rektors der Kantonsschule von Frauenfeld" berühmt, und ihre Angabe über die in Oesterreich angeblich erlittenen konfessionellen Verfolgungen dadurch einen gewissen halboffiziellen Anstrich gewinnen, so würden wir der Wiener Kirchenzeitung, Deutschland oder andern kath. Zeitungen, welche Korrespondenten in Ungarn haben, verbunden sein, wenn sie nähere Aufklärungen über den wahren Sachverhalt an das Tageslicht fördern würden. Einstweilen müssen wir uns auf die Bemerkung beschränken, daß unseres Wissens die Protestanten in den österreichischen Staaten sich des gleichen Rechtsschutzes wie die Katholiken zu erfreuen haben, und daß Se. Majestät der Kaiser wirklich mit den Vorständen der akatholischen Konfessionen eine Vereinbarung trifft, welche diesen die gleichen Rechte und Freiheiten, wie das Konkordat der kath. Kirche, gewähren soll.

† Bisthum St. Gallen. * (Brief v. 20.) Kirchen-Bauten und Verschönerungen, diese so erfreulichen Zeichen religiösen Sinnes, sind seit einigen Jahren gleichsam das Loszeichen edlen Wetteifers im hiesigen Bisthume. In jüngster Zeit setzte den frühern Erlebnissen solcher Art die Kirchgemeinde Flums so zu sagen die Krone auf; denn es siegte endlich die ächte Begeisterung für Förderung der Sache Gottes über Vorurtheile und Engherzigkeiten der verschiedensten Art. Für 18 bis 1900 Personen Raum haltend, mit Emporkirche und 4 Altären, mit einer Voranschlagsumme von 45,000 Franken wurde eine Neubaute dasiger Kirche und Thurmes einhellig beschlossen. Ehre den Genossen, die den diesfallsigen Anträgen und Plänen des Hochw. P. Theodosius beistimmten und so bald einen herrlichen Tempel besitzen werden! Nicht unlängst hat Gossau einen prachtvollen neuen Hochaltar als Vergabung erhalten und diese durch Renovation der

(Siehe Extra-Beilage Nr. 9.)

ganzen Kirche geehrt! Von Jahr zu Jahr verschönert sich durch edle Wohlthätigkeit die so anmuthige Wallfahrtskirche zum hl. Kreuz bei St. Gallen. Durch Anstrengung aller ökonomischen Kräfte hat katholisch Flawil eine zierliche neue Kirche errichtet, aber dadurch sich beinahe selbst aufgezehrt, denn jetzt noch sind bedeutende Summen noch immer unbezahlt. Einen großartigen Tempel hat Wattwil in Zeit von 3 Jahren neu errichten und prachtvoll verzieren lassen und schon nach dem Schluß des 4. darauf folgenden Jahres war die enorme Baukostenschuld von mehr als **100,000** Gulden des Gänzlichen getilgt. — Das uralte Kirchengebäude in Jona am Zürchersee machte einem herrlich gelungenen Gotteshaus in gothischem Style Platz. Die ökonomisch gleichsam kraftlosen Ernetschwil und Walde, beides neu gestiftete Pfarreien, haben durch Aufführung ihrer neuen Pfarrkirchen ihrem gläubigen und ausharrenden Sinne Ehre gemacht. Sogar der kleinsten katholischen Pfarrei der Diözese: Niken im Toggenburg gelang es, das vermoderte Innere ihres Kirchleins zur Ehre Gottes und ihres hl. Kirchenpatrons des Dismas, des rechten Schächers am Kreuze, mit einem sehr gefälligen Innern zu vertauschen. Schon seit Jahren sind die Hochw. Hr. Pfarrer: Tit. Geistl. Rath Müller zu Oberbüren und Hr. Pfarrer Martin Durgiai in Gams, sowie der Hochw. Hr. Dekan Heinrich zu Jonschwil bestens bemüht, ihren Pfarrkindern die Freude und Ehre, die Zierde einer neu erbauten oder doch total renovirten und vergrößerten Pfarrkirche zu verschaffen. Gerne führen wir diese Daten aus dem kirchlichgläubigen Diözesanleben hier an, theils zur Erbauung des gläubigen Volkes, theils zur verdienten Anerkennung der zu solch edlen Werken thätigen Beförderer, theils auch zur Ermunterung, das allfällig noch im Keime liegende Gute solcher Art standhaft zu pflegen, damit es Früchte bringe hundertfach in aller Geduld, was Gott geben möge!

— [Fortschritt in der Freiheit.] Der Administrationsrath hat am 15. d. M. die Statuten des kath. Priesterhülfsvereins geradezu beseitigt und die Competenzen der geistlichen Commission dieses Vereins zu seinen Händen gezogen.

✝ **Bisthum Lausanne-Genf.** * **Freiburg.** (v. 25.) Die Abgenrdneten des Gn. Bischofs Marilley und des h. Staatsraths werden sich wahrscheinlich schon vor dem 15. März wieder versammeln, um die noch streitigen Punkte zu vereinbaren. Wenn auch das bischöfliche Haus zur Aufnahme des Prälaten bereits zubereitet wird, so ist die Sache doch noch etwas verfrüht. Hingegen kann mit ziemlicher Bestimmtheit angenommen werden, daß, wenn der Staatsrath sich mit dem Klerus über den modus vivendi nicht verständigen könnte oder wollte, der Große Rath außerordentlich zusammentreten und die Vereinbarung selbst an die Hand nehmen und von sich aus eine Konvention mit dem Hochw. Bischof abschließen würde. Der Chroniqueur berichtet heute, daß ein bedeutender Theil der liberalen Partei ebenfalls auf Erledigung der kirchlichen Anstände durch direkte Intervention des Großen Rathes dringe.

✝ **Bisthum Basel.** * **Luzern.** (Einges.) Erlauben Sie mir ein Wort über das soeben im Druck erschienene Heft: „Der katholische Luzernerbieter" (Vierter Jahrg. 1. Heft), um einer irrigen Meinung über den französischen Klerus, die in der deutschen Schweiz und namentlich in unserm Kanton verbreitet ist, und auch in diesem Hefte bestätiget wird, zu begegnen. Der Verfasser besagter Zeitschrift, der mit dem Dampfwagen nach Paris auf die Industrieausstellung gefahren, in Paris vielleicht mit keinem Priester über kirchliches Leben und Wissenschaft gesprochen, keine Predigt gehört, die Priester dort nur in der Kirche und etwa auf der Straße vorbeieilen gesehen, und auf der Eisenbahn von Paris heimgefahren ist, erlaubt sich ein zu verächtliches, zu wegwerfendes und offenbar ungegründetes Urtheil sowohl über die Erziehung zum Priesterstand als über die Priester selber. Die kleinen Seminarien „Käfig" nennen, worin die künftigen Priester eingesteckt werden; von einer zu großen Absonderung in den großen Seminarien reden, sowie von einer zu großen Ausscheidung der Priester von der Welt, ist nach meiner Ansicht nicht am Platze. Was hat denn Christus gelehrt? Beinahe auf jeder Seite im Evangelium wird gelehrt, was der „Luzernerbieter" an Frankreichs Priestererziehung und den Priestern selbst tadelt. Was lehrt das Conzil von Trient in Betreff der kleinen oder Knaben-Seminarien? Nicht wiederum gerade das, was dem „Luzernerbieter" an den kleinen Seminarien nicht gefällt? Wer versteht es denn besser, Christus und das Conzil von Trient einerseits oder der „Luzernerbieter" anderseits? Was er sodann von der französischen Oberflächlichkeit, Casuistik, Aszese, finsterem Wesen, vom Verhältniß des Bischofs zu den Priestern, von der Hierarchie ꝛc. sagt; auf der andern Seite nur von deutscher Gründlichkeit, Gelehrsamkeit, Gemüthlichkeit ꝛc. ꝛc. zu reden weiß: so sind das etwas abgenutzte Phrasen, die zu sehr an „Spanisches für die gebildete Welt" von Alban Stolz erinnern, worin Priester und kirchliches Leben in Frankreich allzu spanisch aufgefaßt ist. Schreiber dieser Zeilen hat längere Zeit in Frankreich gelebt, mit Priestern vielfachen Umgang gehabt, seither auch manchen Priester Frankreichs kennen gelernt; allein in Beziehung auf Frömmigkeit und Wissenschaft, betreffs ihres priesterlichen Lebens,

sowie ihren freundschaftlichen, geselligen Umgang, so wurde er nur mit Ehrfurcht, Liebe und Hochachtung stets erfüllt gegen sie und hat namentlich von der Gelehrsamkeit der Priester Frankreichs einen ganz andern Begriff erhalten, als der „Luzernerbieter." *) Jedenfalls dürfen wir Frankreich zu seinem ausgezeichneten Episkopat und zu seinen vortrefflichen Priestern Glück wünschen, und nur dadurch wurde seit der Revolution so Wunderbares zur Hebung der katholischen Kirche in Frankreich gewirkt. **)

— [Fortschritt.] Als Beleg, in welchem bedenklichen Maaße die Zahl der Vergehen und Verbrechen in den letzten Jahren im Kanton zugenommen haben, führt der „Eidgenosse" auf, daß im Jahr 1848 nur 176 Urtheile gefällt wurden; im Jahre 1849 steigerte sich die Zahl schon auf 192, 1850 auf 209, 1851 auf 212, 1852 auf 223, 1853 auf 265, 1854 auf 322, 1855 auf 364. Bei den 1855 beurtheilten 364 Prozessen waren betheilgt 510 Personen; davon wurden kriminell bestraft 309, correctionell 129.

—* **Aargau.** (Mitgeth.) Die Kirchenzeitung hat letzthin frohe Botschaften über das Aufblühen Neu-Muris in Gries gebracht; gerne werden die Leser derselben ähnliche Nachrichten auch von Neu-Wettingen in Mehrerau vernehmen. In der neu aufblühenden Abtei bei Bregenz am lieblichen Bodensee befinden sich gegenwärtig der Hochwst. Herr Prälat und 4 Conventualen von Wettingen, und ein Neuprofesse, dann 3 Novizen, insgesammt gewesene Pfarrer. Ihnen schließt sich ein hoffnungsvoller Candidat aus Würtemberg an, der bereits die Theologie absolvirt hat, und ein anderer, der in Brixen Theologie studirt. Nach Ostern sollen wieder zwei Novizen eingekleidet werden, beide bereits Priester, der eine aus Baden, der andere aus dem Kanton Aargau. Was den Kirchenbau betrifft, so sind die Mauern nunmehr zu der halben Höhe angestiegen, und ebenso der Thurm. Beim Eintritt des Frühlings wird die Arbeit wieder beginnen, sowie es die Zuflüsse christlicher Liebe möglich machen.

*) Der gelehrte Wolfgang Menzel sagt in seinem Literaturblatt: „Der Klerus in Frankreich hat sich die kirchlichen Fragen der „Gegenwart und Zukunft auf's Schärfste gestellt und nebulirt viel „weniger als in Deutschland, ja selbst als in Italien. Wir „haben in diesen Blättern schon mehreremal ausgezeichnete Werke „französischer Kleriker besprochen und überall begegnet uns darin „große geistige Gewandtheit bei vielleicht noch größerer Willens-„kraft."

**) Der „Kirchenzeitung" ist das jüngste Heft des „kathol. Luzernerbieters" noch nicht zugekommen; sie muß sich daher auf das Referat des Tit. Einsenders beziehen und einstweilen dem angegriffenen „Kollegen" ihre Spalten zur Rechtfertigung offen behalten. (Die Redaktion.)

* **Aus den protestantischen Kantonen.** Das Komite der schweizerischen Predigergesellschaft, die sich dieses Jahr in Schaffhausen versammeln wird, hat folgende Themata zur Besprechung ausgeschrieben: 1. „Welche Stellung soll die schweizerisch-reformirte Kirche zu den gegenwärtigen konfessionellen Kämpfen innerhalb der deutsch-evangelischen Kirche einnehmen?" 2. „In welchen Formen und Gestalten tritt der Aberglaube in unserem reformirten Schweizervolk auf? Welches sind die Ursachen dieser Erscheinungen? — und wie kann der Aberglaube mit Erfolg bekämpft werden?"

Ausland. **Rom.** (Deutschland.) Der hl. Vater und die Prälatur haben eine Summe von 4000 Thaler jährlich für den Unterhalt der Cholera-Waisenkinder auf zehn Jahre ausgeworfen, ein Zeitraum, der für ihre Erziehung bis zu ihrem selbstständigen Lebensunterhalte ausreicht.

— Se. Hl. Pabst Pius IX. hat durch das General-Vikariat eine verschärfte Sonntagsordnung für die Stadt Rom erlassen. Es wird jedes Fortschaffen von Lasten durch Menschen, Thiere oder Wagen, jeder Verkauf von Eßwaaren durch Herumziehende an Feiertagen streng verboten. Nur der Verkauf von Heiligenbildern um die Kirchen ist gestattet. Schneider und Putzmacherinnen dürfen am Sonntag keine angefertigten Arbeiten mehr austragen, unter Strafe allsogleicher Verhaftung.

— Am ersten Fastensonntage hat Dr. Oldham von der Universität Oxford das katholische Glaubensbekenntniß dahier abgelegt. Er gehörte unter die gelehrtesten hochkirchlichen Geistlichen.

* **Spanien.** Die Regierung fährt fort, Maßregeln zu ergreifen, welche die Aussöhnung mit Rom anbahnen. Der wegen seiner Festigkeit verbannte Bischof von Osma ist aus dem Exil zurückberufen und d. 14. dies in Kadix unter Glockengeläute und Kanonendonner feierlich empfangen worden.

Oesterreich. (W. K.-Ztg.) In Wien sah man dieser Tage die Mannschaft eines Gränzregiments eifrig nach Kirchenparamenten fragen und Einkäufe machen. Man konnte sich dies anfangs nicht erklären, bis man später erfuhr, daß jeder Croate, wenn er die Heimath verläßt, daß Gelübde macht, seiner Ortskirche ein Geschenk mitzubringen. — Ein auferbauliches Beispiel, wie Kriegersinn und christliches Gefühl unter der Militäruniform so schön vereinbar sind.

Ungarn. Einige ungarische Bischöfe haben strebsamen jungen Künstlern Unterstützungen zu Reisen nach Rom angedeihen lassen, damit sie sich dort ausschließlich der religiösen Malerei widmen.

England. [Ronge's jüngste Anstrengung, sich lächer-

lich zu machen.] Hr. Johannes Ronge, der Deutschkirchler, will einen Anti-Russen-Verein zu Stande bringen, und hat ein Rundschreiben „an alle Deutschen in England gerichtet," wo ein gar seltsames Kunterbunt von Freiheit des Gewissens, Teutonien, Herman, Konkordat, Czarenrock, Russifizirung, und weiß Gott, was alles entgegenschnattert.

— London. Im „Unterhaus" wurde eine doppelte Petition an die Königin beschlossen, erstens um Einbringung eines Gesetzvorschlags bei dem Parlament zur strengen Handhabung der Disciplin in der protestantischen Geistlichkeit, zweitens um Einsetzung einer gelehrten Kommission zur Festsetzung der streitigen, heute anders als früher ausgelegten Stellen in der offiziellen Uebersetzung der Bibel von **1601**, zu welchem Ende die Kommission sich mit den Doktoren des Auslandes (ein Gruß an deutsche Universitäten und Konsistorien) in berathendes Vernehmen zu setzen hätte.

Irland. Die anglikanischen Bischöfe für Irland werden aus den einflußreichsten protestantischen Familien genommen, und brauchen eben nicht zum geistlichen Stande zu gehören. Es geschieht oft, daß ein Schiffslieutenant zum Bischof, ein Mitglied des Unterhauses zum Diakon, und ein Page zum Kanzler ernannt wird.

Rußland. Auch Rußland ehrt die barmherzigen Schwestern, die in Sebastopol unausgesetzt ein Beispiel aller Tugenden und unerschöpflicher Nächstenliebe gaben und will denselben eine Ehrenmedaille verleihen. In der That verdienen diese Frauen diese Auszeichnung durch ihre merkwürdige Hingebung und Selbstverläugnung. Die Kaiserin und die Großfürstin Helene haben an die Oberin der Schwestern zu Sebastopol, von denen Fürst Gortschakoff bewunderungswürdige Züge erzählt, eigenhändige Schreiben gerichtet.

Amerika. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Amerikaner vom Standpunkte der Moral aus Rückschritte machen. Künftige Geschichtschreiber werden erzählen, (bekennt ein Amerikaner im „Herald"), daß sie es an Aberglauben und Bigotterie den verrücktesten Braminen und den Vertheidigern der Hexenprozesse noch zuvor gethan haben. Die Kriminalstatistik des abgelaufenen Jahres liefert den Beweis für die Wahrheit unserer Behauptung. Die Mormonen, die Free-Lovers, (Verein der freien Liebe) die Irrenhäuser, die sich mit Verrückten füllen, deren Geistesstörung als religiöse Manie bezeichnet wird, die Sucht der Mehrzahl unserer Bevölkerung, allem Neuen nachzujagen, wie ungereimt es immer sein möge, Alles das ist ein Beweis, daß wir, so sinnreich wir auch in der Fabrikation von Heugabeln und Revolvers sein mögen, in gewisser Beziehung die größte Thorenmasse sind, die je zu irgend einer Zeit gelebt. Trug hat alle Klassen der Gesellschaft von der höchsten bis zur niedersten durchzogen, aus diesem ist die „freie Liebe" (free love) und der Wahlverwandtschaftsschwindel hervorgegangen und die allgemeine Moralität geschmälert worden. Die Heiligkeit des häuslichen Herdes ist verletzt, Weiber haben ihre Männer verlassen, Kinder ihre Eltern verläugnet. Die Opfer aller dieser Täuschungen sind geäfft, betrogen, gemordet worden, und noch sind wir nicht am Ende dieses Treibens angelangt.

Die Separatartikel zum österreichischen Kirchen-Konkordat.

(Aktenstück.)

* Se. Maj. Kaiser Franz Josef I. hat nach Abschluß des denkwürdigen Konkordats durch seinen Bevollmächtigten, den Fürsterzbischof von Wien, dem hl. Stuhl noch besondere Eröffnungen machen lassen, welche sich vorzugsweise auf die Regulirung des Erziehungswesens, der Universitäten, der Presse ꝛc. ꝛc. beziehen und durch welche Separatartikel das epochemachende Konkordat in seinem vollen, Kirche und Staat beseligenden Licht erscheint. Wir beeilen uns, unsern Lesern den Wortlaut dieses hochwichtigen Aktenstücks vollständig in getreuer Uebersetzung mitzutheilen. *)

„Die katholische Kirche ist stets die Arche, zu welcher Alle ihre Zuflucht nehmen, welche gerettet werden zum ewigen Leben. In unserer Zeit aber hat der Herr die Welt, welche die Verheißungen Christi vergessen hatte, durch die deutlichsten Beweise belehrt, daß auch den Gütern des zeitlichen Lebens das schlimmste Verderben drohe, wenn nicht der heilsame Einfluß der Kirche die Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft befestiget. Umgekehrt haben auch die Stürme, durch welche wir erschüttert wurden, unverkennbar gezeigt, wie wichtig es für die Kirche Gottes ist, daß die weltliche Gewalt die zügellose Ausgelassenheit der Leidenschaften mit starker Hand niederhalte. Denn heut zu Tage hat die Kirche mit einer Partei zu kämpfen, welche nicht blos den von Gott eingegossenen Glauben, sondern auch den natürlichen Sinn für Religion von Grund aus zu zerstören sucht. Sie stützt sich dabei auf falsche Lehren, welche in arger Tücke so gleißend hingestellt sind, daß sie auf ein Gemüth, das nur seinen Eigennutz sucht, mächtigen Eindruck machen.

Wo die Verkünder der Schlechtigkeit freie Hand haben, Alles zur Bethörung des Volkes ins Werk zu richten, wird es nie an Leuten fehlen, welche trotz alles Sträubens der gesunden Vernunft auf das Wort ihrer Meister schwören, und es wird der Gräuel der Verwüstung erneuert, welcher vor einigen Jahren sogar an dem Heiligthum, an dem Sitze des Apostelfürsten selbst, zu erscheinen begann.

Unser diesen Verhältnissen ist es mehr als je zu wünschen, daß die weltliche Macht mit dem Priesterthume zur

*) Das Schreiben ist in lateinischer Sprache verfaßt und wurde im lateinischen Urtext durch die „Wiener Kirchenzeitung" den 19. d. M. publizirt.

Sicherung des Reiches Gottes treu zusammengehe. Der erhabene Kaiser von Oesterreich, von ererbter Frömmigkeit geleitet, hatte keinen sehnlicheren Wunsch, als die Eintracht zwischen der heiligen und der weltlichen Gewalt in den weiten, seinem Scepter unterworfenen Ländern unversehrt und unerschütterlich festzustellen. Der Herrscher über Alle, Gott, gab gütig dem, was zu seines Namens Heiligung begonnen worden, das Gedeihen und man kam über die Artikel überein, deren Ratificirung, sowohl von Seite des heiligen Vaters, als Sr. Maj. des Kaisers, kaum einem Zweifel unterliegen kann. Da aber bei einem so umfassenden und schwierigen Werke noch Einiges erübrigt, dessen eingedenk zu sein von Nutzen ist, so hat mir Sr. Maj. der Kaiser den Auftrag ertheilt, Ew. Eminenz Nachstehendes mitzutheilen.

1. Seiner Majestät liegt durchaus am Herzen, daß an den Universitäten der Glaube blühe und die Frömmigkeit. Der vielfache Nutzen, welchen die menschliche Wissenschaft mit sich bringt, ist besonders seit dem achtzehnten Jahrhunderte mit vielfachen Irrthümern wie mit Wolken überzogen; und es ist für die menschliche Gesellschaft von größter Wichtigkeit, daß dieselben durch das Licht der Wahrheit zerstreut werden. Es ist der Wille Sr. Maj., daß dieser so wichtige Punkt bei der Regelung der allgemeinen Studien auf's Sorgfältigste berücksichtiget werde. Es gibt viele Gründe, welche es als gut erscheinen lassen, daß die Bischöfe die Erzkanzler- oder Kanzlerstelle an den Universitäten bekleiden; sofern Hindernisse im Wege stehen, werden sie doch auf die theologische Facultät, wo sie vorhanden ist, von Amts wegen, mit Ausschluß des Kanzlers, einen besondern Einfluß ausüben.

2. Zur Prüfung der Candidaten für den theologischen oder kirchenrechtlichen Doctorgrad wurden in Oesterreich allezeit ausschließlich katholische Männer beigezogen und werden auch fortan beigezogen werden.

3. Sollte es gut sein, daß einigen Bischöfen durch apostolische Auctorität die Vollmacht zur Ertheilung der theologischen Grade verliehen werde, so wird Se. Maj. der Kaiser gerne seine Zustimmung ertheilen; doch soll die Sache durch Unterhandlung zwischen dem hl. Stuhl und der kaiserl. Regierung bereinigt werden.

4. Es steht den Bischöfen frei, eine katholische Universität unter ihrer Abhängigkeit zu gründen. Da es aber nothwendig ist, in Betreff der staatlichen Verhältnisse und der an eine solche Anstalt zu übertragenden bürgerlichen Rechte, nach der Verschiedenheit der Umstände und der Orte, Sicherstellungen zu machen, so ist die Angelegenheit vorher mit der kaiserlichen Regierung zu berathen.

5. Bevor ein Professor der juridischen Facultät zum Vortrage des Kirchenrechtes bestellt wird, wird das Urtheil des Diözesanbischofs über dessen Glaube und Lehre eingeholt werden.

6. Die Universität von Pesth verdankt ihren Ursprung einer kirchlichen Stiftung, welche unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia durch kirchliche Güter erhöht worden ist. Nichtsdestoweniger ist es seit dem Ende des verflossenen Jahrhunderts in einigen sehr seltenen Fällen geschehen, daß Akatholiken zum Vortrage profaner Wissenschaften an der genannten Universität zugelassen wurden. Se. Maj. erkennen aber als billig an, daß zu Professoren in dieser Anstalt nur Katholiken zugelassen werden, ohne jedoch zu beabsichtigen, daß den Rechten akatholischer Männer, welche schon zum Lehramte daselbst angestellt sind, Eintrag geschehe.

7. Die Studirenden der Theologie, wenn sie von dem Bischofe als Zöglinge seines Seminars aufgenommen oder mit dem Ordenskleide angethan sind, wie auch die Novizen der von der Kirche approbirter Klöster werden in allen Theilen des Reiches von dem Militärdienste befreit sein." (Schluß folgt.)

Für die durch das Erdbeben beschädigten Kirchen des Walliserlandes sind uns eingegangen:

Uebertrag von Nr. 1 d. K.-Ztg.	Fr. 682 —
U. I. O. G. D. Für die Walliser Kirchen von K. K.	„ 40 —
Summa bis heute	Fr. 722 —

Solothurn, den 29. Hornung 1856.

Die Redaktion der Schweiz. Kirchenzeitung.

Personal-Chronik. Ernennungen. [Luzern.] Der Regierungsrath wählte den Hrn. Kaplan Müller in Reiden zum Pfarrer von Werthenstein. — [Uri.] Zum Pfarrer von Ursern ist von den Definitoren der Kapuziner der Hochw. P. Veremund gewählt. — [St. Gallen.] Zum Pfarrer in Rickenbach wurde Hr. Johann Georg Zülig, bisher Hilfspriester in Romanshorn, gewählt.

† Todesfälle. [Baselland.] In Pfeffingen ist am 23. d. Hr. Pfarrer Weber, 59 Jahre alt, nach längerm Krankenlager gestorben. — Das Bisthum Lausanne-Genf hat seit dem November 1847 bis auf diesen Tag **77 Priester** verloren, nämlich 63 Weltpriester (53 in Freiburg, 5 Waadt, 2 Genf, 1 Neuenburg, 2 Ausland) und 14 Ordensgeistliche (sämmtliche 14 im Kt. Freiburg.)

Korrespondenz. An Hrn. M. K. „Ihre Anfrage betrifft die Verlagshandlung; die Redaktion mischt sich nicht in das Oekonomische."

Kirchliche & literarische Anzeigen.

Passendes Kommuniongeschenk!

In der Scherer'schen Buchhandlung in Solothurn ist zu haben:

Lehr- und Gebetbüchlein
für
meine Pfarrkinder.

300 Seiten stark. Preis geb. 80 Cts. Auf 12 Exemplare das 13. gratis.

Manna,
oder
Gebetbüchlein für die kath. Schuljugend
von
Deharbe.

Preis geb. 30 Cts. Auf 12 Exemplare 1 gratis.

Verlag der Scherer'schen Buchhandlung. Druck von B. Schwendimann in Solothurn.